

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

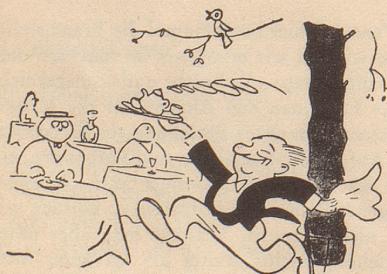
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Vöglein trillert hoch vom Ast,
Der Kellner fliegt von Gast zu Gast.
Die Füße haben Schwung bekommen.
Seidem er LEBEOH* genommen.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl, mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fußsohle. (Couver.)
Packung Fr. 1.55, erhältlich in allen Apotheken und Drogérien.
Jetzt Lebewohl auch flüssig, speziell gegen Warzen.

DIE FRAU



Die Kaffeemaschine und der Kartoffelstock

Daß es heute Küchenhelfer gibt, die allen möglichen Zwecken dienen, wissen wir. Gottfried Keller hat einen solchen Helfer schon in seiner Münchnerzeit entdeckt (1840) und zwar in einer Zeit des akuten Geldmangels. (Auch das scheint es schon damals gegeben zu haben.) Er schreibt nämlich an seine Mutter:

«... Ihr scheint zuhause zu glauben, daß man in München von der Luft leben könnte; denn es ist jetzt schon manche Woche verflossen, seit ich geschrieben habe, daß ich mit meiner Barschaft fertig sei .. Ich habe von Bekannten borgen müssen. Aber jetzt sind wir alle miteinander auf dem Hund und es hat keiner nichts mehr

Ich habe jetzt eine Kaffeemaschine bei mir und siede mir in derselben des Morgens Schokolade, des Mittags mache ich, wenn das Wetter zu schlecht ist, Stierenaugen darin, und des Abends Kaffee. Ich habe aber dennoch immer Sehnsucht nach den Fleischstöpfen Aegyptens, d. h. nach einem guten Stück Speck mit gedörnten Stückli oder nach einer Böllwähre oder zuletzt nur nach einer guten, gesottenen Kartoffel; denn von allen diesen nahr- und schmackhaften Speisen kriege ich hier nichts zu sehen. Da ist nichts zu haben, als magere Gans-, Enten- oder Hasenbrätelein und die Kartoffeln kann man nicht anders essen, als gebraten oder sonst gekocht.»

(Aus den Kindheitserinnerungen
Theodor Fontanes)



«Nie wieder gebe ich Autogramme! Gestern haben sie mir zwei Schecks zur Unterschrift dazwischen gemogelt!»